



Ein Zuhause für Kinder

- » Der Alltag von Sheila, Santiago und Kiron
- » Wo Würde (wieder) einen Wert bekommt
- » Ein heilsamer Ort für Yassin



IMPRESSUM

Präsidentin: Emma Mabidilala (RSA)
Vizepräsidentin: Lise Kyllingstad (N)

Missionszentrale:

Dr. Michael Kißkalt, Generalsekretär
Michael Fischbeck, Teamleiter Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
Grenna Kaiya, Teamleiterin Projekte und Programme
Gottfried-Wilhelm-Lehmann-Str. 4
14641 Wustermark
Telefon: 033234 74-441
Fax: 033234 74-448
E-Mail: info@ebm-international.org
Homepage: www.ebm-international.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Fischbeck

Redaktionsteam:

Julia-Kathrin Raddek, Lars Müller

Satz/Layout: Oncken Verlag / Blessings 4
you GmbH, 34123 Kassel, www.oncken.de

MISSIONSKONTEN

EBM INTERNATIONAL K.d.ö.R.

Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68
BIC: GENODE51BH2

Für Österreich:

Bund der Baptistengemeinden
UniCredit Bank Austria AG
IBAN: AT86 1200 0006 5316 5100

Für die Schweiz:

EBM-Schweizer Zweig, PostFinance AG
IBAN: CH95 0900 0000 8000 0234 7

Eine Zuwendungsbestätigung versenden wir im Januar des Folgejahres automatisch, sofern uns die vollständige Adresse vorliegt. Bitte nennt daher immer Eure Absenderangaben und teilt uns Adressänderungen mit. Einzelzuwendungsbestätigungen stellen wir nur auf Anfrage aus. Sollten für ein Projekt mehr Spenden eingehen als benötigt, werden die Mittel einem ähnlichen Zweck zugeführt.

Weitere Hinweise zum Thema Spenden in der Heftmitte oder online:
www.ebm-international.org/spenden

Alle Fotos vom EBM INTERNATIONAL, sofern nicht anders vermerkt.



Titelfoto:
Mädchen aus Indien

INHALT

- 04 TITELTHEMA** **Der Alltag von Sheila, Santiago und Kiron**
Gefährdete Kinder in Afrika, Lateinamerika und Indien
- 06 TITELTHEMA** **Ein heilsamer Ort für Yassin**
Sozialzentrum Macia in Mosambik
- 07 Kindern ein Zuhause und Bildung schenken**
Weihnachtsspende 2023
- 08 TITELTHEMA** **Wo Würde (wieder) einen Wert bekommt**
Leben im Sozialzentrum in Diadema/Brasilien
- 10 Poster**
Fröhliche Kinder einer Vorschule in Indien
- 12 Von Abhängigkeit zur Selbstbestimmung:
Perspektiven für Stammesgemeinschaften**
Hungerbekämpfung und Klimaschutz in Indien
- 14 Auf dem Weg zum Wiederaufbau**
Update: Neun Monate nach dem Erdbeben in Syrien und der Türkei
- 16 Brücken bauen für eine gerechtere (Arbeits-)Welt**
EBMI im Gespräch mit Bridge of Hope Germany e.V.
- 18 Ein lernender Lehrer in Südafrika**
Dienstende von Missionar Johann Vollbracht
- 20 Freiwillig 2024**
Einsatzstellen für den Freiwilligendienst



Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.
Lukas 2, 14

Liebe Leserin, lieber Leser!



Als Christen feiern wir fröhlich jedes Jahr, dass der ewige, allmächtige Gott in Jesus Christus Mensch wurde. Er wurde unser Mitmensch und Bruder, um uns aus unseren Verstrickungen und Nöten zu befreien und zu erlösen. So ist Gott: Wir sind ihm wichtig, er sucht uns, er will uns nahe sein. Darum feiern wir ihn, geben ihm alle Ehre und empfangen dankbar seinen Frieden. Dieses Geschenk ist uns aber auch Auftrag: hinzugehen zu den Menschen, die an Leib und Seele Not leiden. Ihnen wollen wir Gottes Liebe in Wort und Tat nahebringen – und damit die Chance auf ein menschenwürdiges Leben. Gottes Friede kommt an, wird konkret und Gott freut sich darüber. Davon bin ich überzeugt.

In diesem Heft kann man davon lesen, wie in vielen Projekten unserer Mission besonders benachteiligte Kinder genau das erleben. Engagierte Christen weltweit bringen ihnen die Liebe Gottes, werden ihnen zu Schwester und Bruder, helfen nach besten Kräften und verbreiten damit Glück und Freude. Wie einfallsreich man beim Helfen werden kann, entdeckt man beispielsweise im Bericht zu Indien auf Seite 16. Solche kreativen Projekte begeistern mich immer wieder neu. Dass unsere Mitarbeitenden das tun können, haben wir Euch und Ihnen zu verdanken, den treuen Gebeten, den großzügigen Gaben und dem Engagement unserer Missionsfreunde, die unsere Arbeit mittragen.



So freuen wir uns auch über das neu gestaltete Gebetsheft 2024. Wir versenden es in Kürze an ausgewählte Unterstützer und an Gemeinden. Das Heft ist eine gute Richtschnur für unser Gebet für die Mission. Damit der Himmel die Erde berührt. Das ermutigt und motiviert uns. Danke, dass Sie uns im Gebet begleiten und unsere Projekte durch Ihre Spenden ermöglichen.

Viele gute Inspirationen und Gottes Segen beim Lesen wünscht

Dr. Michael Kißkalt
Generalsekretär



← POSTER zum Heraustrennen!

Der Alltag von Sheila, Santiago und Kiron

Die Lebensbedingungen für Kinder könnten weltweit nicht unterschiedlicher sein. Sie werden in Umstände hineingeboren, die sie sich nicht ausgesucht haben. Manche sind unverschuldet die Leidtragenden in der Gesellschaft. Wir stellen drei Kinder vor, die auf drei verschiedenen Kontinenten aufwachsen. Ihre Geschichten sind unterschiedlich, aber sie haben eins gemeinsam: Jetzt haben sie ein liebevolles und sicheres Umfeld.

Drei Einrichtungen für Kinder

Das Sozialzentrum Sekeleka in Macia/Mosambik kümmert sich seit 20 Jahren um verwahrloste Kinder und in besonderer Weise um derzeit sechs Kinder mit Behinderung. Die Leiterin Sara Marcos sorgt mit ihrem Team zudem für 50 weitere Kinder in der Tagesbetreuung.

Das Kinderheim Norberto Haase in Alem/Argentinien wurde vor 40

Jahren gegründet. Dort werden Kinder aus schwierigen Verhältnissen aufgenommen. Die aktuell 32 Mädchen und Jungen leben in kleinen familiären Gruppen und werden von den Hauseltern betreut.

Das Kinderheim Asha Kiran in Gotlam/Indien wurde im Jahr 2000 gegründet. Auf dem Bridge-of-Hope-Campus gibt es außerdem eine

große Klinik, eine Schule zur Berufsausbildung für junge Frauen und Männer sowie eine Gemeinde. Derzeit leben im Kinderheim 64 Jungen und Mädchen.

Die Geschichten der Kinder trug Lars Müller zusammen. Die Namen wurden geändert.

Sheila aus Macia

Sheila lebte viele Jahre auf der Straße. Ihre Eltern leben nicht mehr. Ihre Großmutter, die sich eine Zeitlang um sie kümmerte, wurde alkoholkrank und konnte sie nicht mehr versorgen. Sheila leidet an einem Hydrozephalus (erhöhter Hirndruck, aufgrund von zu viel Hirnwasser), weshalb sie immer wieder epileptische Anfälle hatte und in ihrer Entwicklung stark verzögert ist. Sie ist 18 Jahre alt, hat aber die Mentalität einer Fünfjährigen. Zuhause und auf der Straße erlebte sie Gewalt. Ihr fällt es daher schwer, Vertrauen zu ihren Mitmenschen aufzubauen. Als sie im Jahr 2018 ins Sozialzentrum kam, blühte sie auf. Sie lernte, anderen zu vertrauen, hat kaum epileptischen Anfälle mehr und lernt Lesen und Schreiben.



Sheila (li) gemeinsam mit Sara Marcos

Sonntags gehen die Kinder in die Gemeinde auf dem Gelände. Jedes Kind hat dort Pateneltern, die sich besonders um sie kümmern, Ausflüge machen oder bei denen sie mal übernachten können. Sheila spielt gerne mit den anderen Kindern und kümmert sich um die Kleineren. Sie ist dankbar, eine liebevolle Familie und ein sicheres Zuhause zu haben: „Was ich am Meisten hier liebe, ist meine Tante, meine Mutter, Vovo Sara, den Pastor und die Besuche bei den Pateneltern in Maputo“.

Tagesablauf

Um 06:00 Uhr beginnt der Tag im Sozialzentrum.

7:00 Uhr: Es gibt gemeinsames Frühstück, in der Regel Milch oder Tee und Brot mit Butter.

Von 8:00 bis 16:00 Uhr besucht Sheila die Tagesbetreuung, dort gibt es unterschiedliche Aktivitäten (Basteln, Lesen und Schreiben, Sport, u.v.m.)

Um 12:00 Uhr essen alle Kinder gemeinsam Mittag, Reis mit Bohnen, Fisch oder Fleisch, Nsima (Maisbrei) und manchmal auch Pizza.

Nachmittags begleitet sie gerne andere Kinder nach Hause, macht ihre Hausaufgaben und hilft im Haushalt mit. Am liebsten backt sie Kuchen, sie liebt Musik und tanzt gerne.

Um 19:00 Uhr gibt es Abendessen, wieder in der kleinen Gruppe, oft Reis mit Fisch und Salat. Danach wird aufgeräumt und abgewaschen.

Um 20:30 Uhr findet eine gemeinsame Gebetszeit statt.

Ab 21:00 Uhr ist Nachtruhe.

Santiago aus Alem

Seit einem Jahr lebt der 12-jährige Santiago gemeinsam mit seinem kleinen Bruder im Kinderheim in Alem. Beide wohnen in einer Familiengruppe mit zehn Kindern und teilen sich ihr Zimmer mit zwei anderen Jungen. Santiago kommt aus schwierigen Verhältnissen. Sein Vater sitzt im Gefängnis und die Mutter kümmerte sich kaum um ihre Kinder, weil sie drogenabhängig war. Oft waren die Geschwister auf der Straße unterwegs, um zu betteln.

Alle Kinder gehen sonntags gemeinsam in den Gottesdienst. Santiago hat sich im letzten Jahr taufen lassen. Am Wochenende besucht er manchmal seinen Patenonkel, der in dieselbe Gemeinde geht. Sein größter Wunsch ist es, adoptiert zu werden und eine Reise nach Brasilien zu machen. Nach der Schule möchte er studieren und Geschäftsmann werden.

Tagesablauf

Um 07:00 Uhr beginnt der Tag im Kinderheim mit Zimmer aufräumen.

7:30 Uhr: Es gibt Frühstück in den Familiengruppen, mit Tee oder Milch und Müsli, Joghurt und Brot.

Vormittags hilft Santiago im Haushalt, erledigt seine Hausaufgaben und hat noch etwas Freizeit.

Um 12:30 Uhr gibt es gemeinsames Mittagessen, oft Rindfleisch oder Fisch mit Reis und Gemüse.

Von 13:00 Uhr bis 18:00 Uhr besucht er die Schule, sein Lieblingsfach ist Mathe.

Nachmittags spielt er am liebsten Fußball, schaut Fernsehen oder nimmt an den Aktivitäten des Heims teil (z.B. Computerkurs, Tanzen, Gebetstreffen).

Um 19:00 Uhr gibt es Abendessen in der Familiengruppe, oft Nudeln mit Hühnchen und Hülsenfrüchten oder auch mal Milchreis.

Ab 21:00 Uhr ist Nachtruhe.



Santiago gemeinsam mit seinem kleinen Bruder

Kiron aus Gotlam

Kiron ist 13 Jahre alt und kommt aus einem kleinen Dorf an der Ostküste Indiens. Seit letztem Jahr lebt er im Kinderheim Asha Kiran. Da in Kiron's Heimatdorf die Schule nur bis zur 5. Klasse angeboten wird, musste er nach Gotlam in das Kinderheim ziehen, um dort die weiterführende Schule besuchen zu können.

Auf dem Campus von Bridge of Hope gibt es auch eine Kirche, zu der die Kinder jeden Sonntag gehen. Kiron liebt es, Geschichten aus der Bibel zu hören und die Lieder mitzusingen. Der Teenager ist dankbar für die Möglichkeit, auf dem Campus zu leben. Er möchte Lehrer werden und Kindern in seinem Dorf helfen, damit sie zur Schule gehen und eine Ausbildung machen können.



Kiron

Tagesablauf

Um 5:00 Uhr beginnt der Tag im Kinderheim.

Um 5:45 Uhr gibt es eine Stunde Morgenandacht.

7:00 Uhr: Frühstück im Speisesaal, meist Idly (gedämpfte Küchlein aus Reis und Bohnen mit einer scharfen Linsensauce) und süßen Tee.

Um 8:00 Uhr beginnt die Schule und endet um 16:30 Uhr

Nachmittags erledigt Kiron seine Hausaufgaben und hat noch etwas Zeit für Volleyball oder Carrom (ein beliebtes indisches Brettspiel) mit seinen Freunden.

Um 19:00 Uhr gibt es Abendessen im Speisesaal. Meistens gibt es Reis mit Dhal (eine scharfe Sauce aus Linsen, Kichererbsen und Kidneybohnen) und Gemüse- oder Hühnchen-Curry.

Ab 21:00 Uhr ist im gesamten Kinderheim Nachtruhe.

Ein heilsamer Ort für Yassin

Im Sozialzentrum in Macia werden mehr als 50 Mädchen und Jungen, insbesondere mit Behinderung, intensiv betreut. Auf dem Gelände befindet sich auch eine Baptistengemeinde. Etwa 100 weitere Kinder und ihre Familien werden regelmäßig besucht und bekommen Hilfe bei der Schule, erhalten Lebensmittel und Beratung, seelsorgerliche Begleitung und Gebet. Die spanische Missionarin Sara Marcos unterstützt das Team vor Ort. Sie erzählt die bewegende Geschichte von Yassin.



Yassin fühlt sich im Sozialzentrum wohl

Mit Yassin war von Geburt an etwas nicht in Ordnung. Immer war er kränklich und entwickelte sich nicht so wie seine drei Geschwister. Yassin's Mutter brachte ihn von einem Heiler zum nächsten – diese versuchten, mit Kräutern, Beschwörungen und Ritualen eine Besserung herbeizuführen. Nichts half. Schließlich entschloss sich die Mutter zu einem drastischen Schritt und ließ sich selbst zur Heilerin ausbilden. Ein Jahr lang blieben ihre Kinder allein zurück. In dieser Zeit lernten Mitarbeiter des Sozialzentrums die Familie kennen und begannen, die Geschwister mit Essen zu versorgen. Sie brachten sie auch in die Tagesstätte. Nach der Rückkehr der Mutter verbesserte sich die Situation der Kinder – außer für Yassin. Mal war er im Krankenhaus, dann wieder in der Tagesklinik. Eine von Yassin's Schwestern begann, jeden Sonntag in die

Gemeinde zu gehen. Sie mochte die Gottesdienste, aber sie konnte ihren Bruder nicht mitnehmen. Er konnte kaum laufen und der Weg war zu weit.

Als der heute 10-Jährige vor einigen Monaten schwer an Malaria erkrankte, bangten alle um sein Leben. Er verlor viel Gewicht und konnte sich kaum noch bewegen. Seine Mutter wollte ihren Sohn zu den Medizinern bringen, doch das Team des Sozialzentrums bat sie, Yassin in ihre Obhut zu geben. Unter Tränen nahm sie das Angebot an. Yassin lebt nun vorübergehend im Sozialzentrum. Er wird von Ärzten behandelt, bekommt Medikamente und kommt langsam wieder zu Kräften. Weitere Untersuchungen werden zeigen, welche Krankheiten seine Entwicklung bisher beeinträchtigt haben.

Er liebt es, Musik zu hören – dann lächelt er und fängt vorsichtig an zu tanzen. Seine Mutter staunt über die Veränderung und freut sich, dass es ihrem Kind besser geht.

Kinder wie Yassin und ihre Familien erhalten durch das Team des Sozialzentrums individuelle Unterstützung: Bei der Bewältigung des Alltags und Schulaufgaben, durch Beschäftigungstherapie oder bei der medizinischen Versorgung. Ein besonderer Erfolg der Arbeit ist die Veränderung, die langsam in der Gesellschaft passiert: Blinde oder gehörlose Kinder, Mädchen und Jungen mit chronischen Krankheiten oder Behinderung werden weniger versteckt und ausgegrenzt. Denn Sara Marcos und ihr Team zeigen, wie jedes Kind Versorgung und Förderung erfahren kann. Weil sie geliebt und wertvoll sind.

Kindern ein Zuhause und Bildung schenken

Die Brüder Rajid und Ravi (Namen geändert) mussten schon häufig umziehen: Immer wieder gab es Probleme mit den Vermietern oder Nachbarn. Als ihr Vater verstarb, wurde es für die Mutter zunehmend schwerer, ihre Kinder zu ernähren. Eine Verwandte erzählte vom dem Kinderheim „Anandanilayam“ in Tallarevu/Indien. Seit etwa einem Jahr können die Jungen dort wohnen und zur Schule gehen – die Mutter ist glücklich, ihre Kinder dort in einem sicheren und liebevollen Zuhause zu wissen.

In Indien bieten zwölf Kinderheime elternlosen Kindern sowie Sozialwaisen wie Rajid und Ravi eine sichere Unterkunft. Die Mädchen und Jungen sind vor Ausbeutung und Kinderarbeit sicher und erhalten die Chance auf eine Schulausbildung.



Rajid und Ravi mit Mutter und Schwester

Auch in Lateinamerika gibt es zahlreiche Projekte von EBM INTERNATIONAL, in denen Kinder und Jugendliche Hilfe erfahren. PEPE- und MANNA-Projekte bieten Betreuung und Versorgung schon im Vorschulalter. Sozialzentren sind Orte für praktische Hilfe, seelsorgerliche Begleitung ganzer Familien und bieten Betreuung und Bildung für alle Altersstufen. Das Kinderheim in Alem/Argentinien bietet etwa 40 Kindern ein liebevolles Zuhause in Familiengruppen.



Eine Familiengruppe im Kinderheim Alem

Das Sozialzentrum in Macia/Mosambik betreut Kinder mit und ohne Behinderung und fördert sie in ihrer Entwicklung. Ein großes Team besucht zudem Familien in der Umgebung und bietet Beratung und praktische Hilfe an. Eine Vorschule rundet das Programm ab. Unsere Schulen in Afrika helfen Mädchen und Jungen, eine fundierte Basis für die weitere Ausbildung und ein unabhängiges Leben zu legen.



Kinder aus dem Sozialzentrum in Macia

Gemeinsam mit Euch möchten wir den Nöten von gefährdeten Kindern weltweit begegnen und ihnen ein Zuhause und Bildung schenken.

In mehr als 50 Projekten erfahren Mädchen und Jungen Liebe, Fürsorge und Sicherheit. Alle Initiativen sind einer Ortsgemeinde angeschlossen und laden durch Kinderstunden oder Gottesdienste zum Glauben ein.

Eure Weihnachtsspende – ob als Kollekte in der Gemeinde, als Erlös eines Basars oder als Einzelperson – schenkt Mädchen und Jungen Hoffnung:

Spar- und Kreditbank EFG, Bad Homburg
IBAN: DE69 5009 2100 0000 0468 68
BIC: GENODE51BH2

Verwendungszweck:
P 10500 Weihnachtsspende 2023

Auf unserer Webseite könnt Ihr schnell und sicher online spenden, beispielsweise per PayPal, Lastschrift oder Kreditkarte:

www.ebm-international.org/spenden

Danke für Eure Gaben und Eure Gebete!

Wo Würde (wieder) einen Wert bekommt

Diadema. Eine Großstadt südlich der Riesenmetropole São Paulo. Die Bevölkerungsdichte ist hier besonders hoch. 70 Prozent der Stadt bestehen aus sogenannten Favelas, den Armenviertel, oft der Ausgangspunkt für Drogenhandel und Kriminalität. Seit 2002 ist das Sozialzentrum eine wichtige Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, um Unterstützung in allen Bereichen des Lebens zu bekommen. Mittlerweile können Jugendliche und Erwachsene an kostenlosen zertifizierten Kursen teilnehmen und sich dadurch für eine Berufsausbildung, besonders im Bereich IT und Schreinerei, qualifizieren.

Montagmittag. Es ist wuselig und wimmelt von Kindern. Nach und nach strömen sie aus der Schule in ihre Räume, zu ihren Betreuern, rempeln sich an, rufen, schreien, toben, lachen – was Kinder halt so machen. Manche waren nicht in der Schule und sind genauso willkommen. Es waren und sind die Ärmsten der Armen, denen die Angebote im Sozialzentrum in Diadema gelten. Und genauso ihren Eltern.



Ankommen in Diadema

An diesem Montagmittag ist auch Roberta (Name geändert) da. Sie ist 14 Jahre alt und zum ersten Mal dabei. Sie wirkt verschüchtert und ängstlich. Alles und jeder ist ihr fremd. Trotzdem wagt sie ein zartes Lächeln. Ihr Herz schmerzt, denn das Leben macht ihr Angst und sie leidet unter Depressionen. Keiner weiß wirklich wie lange schon und warum genau. Wie es in ihr aussieht, das weiß nur Roberta selbst. In ihrer Kindheit lebte sie bei ihrer Großmutter. Die Mutter ihrer Mutter. Diese liebt und bewundert sie sehr. Doch sie ist nun weit weg, da ihre Familie nach Diadema gezogen ist. Hier im Sozialzentrum bemerken die Pädagoginnen und Betreuer schnell, dass das zurückhaltende Mädchen besondere Aufmerksamkeit, Zuwendung und Schutz braucht. Sie haben ein feines Gespür und einen erfahrenen Blick für die leisen Zwischentöne der Seelen der Kinder. Denn in all ihrer Arbeit ist ihnen eins wichtig: die Würde eines jeden zu achten und den Kindern zu helfen, ihren Wert zu entdecken und zu schützen. Durch die Angebote sollen die Kinder und Jugendlichen lernen, sich in dieser Welt zu bewegen. Dazu gehören Kurse, in denen die jungen Menschen altersentsprechend lernen, die eigenen Gefühle

Roberta



Das Team in Diadema

wahrzunehmen und auszudrücken. Sie üben Konflikte zu lösen, über das Leben und den Tod nachzudenken und erfahren, welche Rechte und Pflichten sie als Bürger des Landes haben. Außerdem werden Kindertage gestaltet, Geburtstage und Feste gefeiert und Kreativworkshops zu verschiedenen Themen angeboten. Dazu gibt es Tipps für einen guten Umgang mit den sozialen Medien und vieles mehr.

Ein Neubeginn

Robertas Eltern waren nicht da, um sie vor den Gefahren des Internets zu schützen. Sie hatten sich scheiden lassen, als sie noch ein Kind war. Sie war oft allein und fühlte sich vernachlässigt. Das Verhältnis zu ihrer Mutter, bei der sie seit einigen Jahren lebt, ist nicht gut. Roberta fällt es schwer, sich ihr anzuvertrauen. Sie spürt, dass ihre Mutter nicht wirklich für sie da ist. Und so verliert sich Roberta in ihrer Traurigkeit immer häufiger in den Weiten des Internets. Es war nur ein harmloses Spiel, das sie auf ihrem Handy

spielte. Plötzlich landet sie durch einen Klick auf einer anderen Seite. Über einen Chat lernte sie einen Mann kennen und kommt mit Pornografie in Berührung. Sie erfährt, dass Missbrauch auch über das Internet möglich ist. Mehrere Male versuchte sie sich das Leben zu nehmen, doch sie ist noch immer hier. Am Leben. Und gut aufgehoben im Sozialzentrum. Auch wenn ihr die Eingewöhnung in der neuen Schule schwerfällt – im Volleyballkurs des Sozialzentrums findet Roberta schnell Anschluss. Sie spürt, dass die Bewegung und die Gemeinschaft ihr guttun. Auch die anderen im Team mögen sie. Das hätte sie nicht gedacht. Zusätzlich bekommt sie Medikamente und eine psychotherapeutische Behandlung. All das trägt dazu bei, dass sich Licht im Dunkel ihrer Seele ausbreitet.

Touching Life – vom Leben berührt

Im Programm *Touching Life* erfährt Roberta zusätzlichen Halt und Hilfe. Zusammen mit anderen Teenagern lernt sie ein Jahr lang intensiv, über sich selbst nachzudenken. Die Gruppe entwickelt sich für sie zu einem Schutzraum. Sie fühlt sich willkommen, so wie sie ist. Mit der Zeit fasst sie Vertrauen und öffnet sich.



Gut betreut: Teenager im Sozialzentrum in Diadema

Vor allem sich selbst gegenüber. Sie denkt viel nach über ihre Kindheit, das Leben bei ihrer Großmutter und die schmerzhaft Trennung der Eltern. In der Gruppe lernt sie, dass sie wertvoll und liebenswürdig ist – auch mit ihren Schmerzen und dem erfahrenen Leid. Sie spürt, dass das Schwere leichter wird und hat viel freundlichere Gedanken über sich selbst als früher. Roberta fasst den Mut, ihr Leben selbst zu gestalten. Jeder in der Gruppe hat sich in dem Jahr entwickelt und viel von dem Gelernten auf das eigene Leben anwenden können. Diese Entwicklung berührt die Betreuer und macht sie dankbar. Roberta schätzt

den Frieden und die Freundlichkeit der Mitarbeitenden sehr. Das macht auch ihre Mutter glücklich.

Die Leiterin Simone Heimann Almeida fasst zusammen, was Roberta und die vielen Kinder, Jugendlichen und Familien im Sozialzentrum erleben: „Die Einrichtung ist wie ein Leuchtturm in der Nachbarschaft, der die Dunkelheit erhellt. Jeder, der aufgenommen, betreut und willkommen geheißen wird, kann erleben, dass dieser Ort von Frieden, Liebe und Geborgenheit überströmt.“

Von Julia-Kathrin Raddek



Mädchen-Volleyballmannschaft des Sozialzentrums.





**EURE FREUDE SOLL
VOLLKOMMEN WERDEN!**

Nach Johannes 15,11



Handgefertigte Körbe für den Verkauf

Von Abhängigkeit zur Selbstbestimmung: Perspektiven für Stammesgemeinschaften

Flink wandern die kleinen, gelben Blüten des Butterbaums vom Waldboden durch die Hände von Sukanti in ihren Korb. Es ist eine mühsame Fleißarbeit. Immer schon haben die Menschen in Chhattisgarh und Odisha die Blüten, Früchte und Nüsse des Baumes verarbeitet. Der Butterbaum wird verehrt, der Likör aus seinen Blüten fehlt bei keiner Feier. Dass Sukanti mit dem Verkauf der Blüten ausreichend Gewinn erzielt, um ihre Familie zu ernähren, verdankt sie dem „Green-Action-Projekt“ in ihrem Dorf Jampali.

Es ist keine neue Idee, dass die Menschen die Früchte des Waldes ernten, selbst verzehren oder Teile davon verkaufen. Neu ist, dass die Frauen und Männer dies nun systematisch und gemeinsam tun. Zusätzlich erhielten sie wichtige Starthilfen für ihre Produktionsgemeinschaft. Die Veränderung, die das etwa ein Jahr junge Projekt von EBM INTERNATIONAL und dem lokalen Partner Jesus Loves Ministries (JLM) gebracht hat, ist beachtlich.

Die Bundesstaaten Chhattisgarh und Odisha gehören zu den ärmsten in Indien. In den entlegenen Waldgebieten leben vor allem Stammesgemeinschaften, die seit jeher vom Kastensystem ausgeschlossen waren. Immer noch hält sich in einigen Regionen ein System der Zwangsarbeit: Wie leibeigene Sklaven müssen ganze Generationen für ihre Besitzer arbeiten. Ein Ausweg daraus ist nicht gewünscht. Der daraus resultierenden Armut entkamen die Menschen in der Regel nur, wenn es ihnen gelang, weit entfernt in den großen Städten eine Arbeit zu finden. Als die Corona-Pandemie Indien besonders hart traf und jegliche Reisen strikt untersagt waren, wuchs die Not der ländlichen Stammesgemeinschaften erneut.

Ein klimafreundliches Projekt gegen den Hunger

Samarpana Praveen, leitender Verantwortlicher von Jesus Loves Ministries und Pastor der Bethel Baptist Church in Uppada, half schon in der Pandemie den Ärmsten Chhattisgarhs und initiierte das Green-Action-Projekt, um den Familien ein dauerhaftes Einkommen zu

ermöglichen. Ein zweiter Aspekt ist ebenso bedeutsam: Durch den Aufbau natürlicher Plantagen wird das Land begrünt – ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Ziel des Projekts ist es, verschiedene Nutz- und Heilpflanzen des Waldes mit modernen Methoden zu kultivieren, die Produkte haltbar zu machen und sie durch gemeinsame Initiativen zu verkaufen.

Der Indische Butterbaum ist nur eine von vielen Pflanzen: Tendu-Blätter, Tamarinden und verschiedene Nüsse und Früchte werden saisonal gesammelt und verarbeitet. Aus Zweigen geflochtene Besen oder selbstgemachte Körbe aus Bambus werden ebenso verkauft. Das Green-Action-Projekt vermittelt dabei Wissen, hilft beim Aufbau von Lagern und Produktionsräumen sowie bei der Anschaffung von kleinen Maschinen. Samarpana Praveen berichtet: „Wir haben die Einrichtung eines Büros abgeschlossen, Material für Schulungsprogramme vorbereitet und ein Netzwerk von 45 Selbsthilfegruppen gebildet, um 45 Dörfer zu erreichen. In der Zwischenzeit arbeiten wir mit der Regierung von Chhattisgarh an der Zuteilung von 25 Hektar Land für das Programm zum Klimaschutz, das im nächsten Jahr beginnen wird.“

Wege aus der Armut

Bereits jetzt profitieren Frauen wie Sukanti durch wachsendes Einkommen. In ihrem Dorf Jampali leben verschiedene Stammesgemeinschaften und landlose Wanderarbeiter. Die Preise, die sie bisher für die gesammelten Beeren oder Früchte erhielten, waren oft niedrig.

Gemeinsam können sie haltbar gemachte Produkte auch außerhalb der Saison verkaufen und als Genossenschaft höhere Preise erzielen. Das motiviert, stärkt den Zusammenhalt und bedeutet nachhaltige Verbesserung der Lebensumstände. Jesus Loves Ministries weitet das Projekt kontinuierlich aus: Weitere Dorfgemeinschaften sollen erreicht werden. Auch das in anderen Regionen erfolgreiche Milch- und Ei-Programm wurde gestartet. Einmal pro Woche, später je nach Möglichkeiten auch öfter, erhalten etwa 50 Kinder eine Mahlzeit, um Mangelernährung zu bekämpfen.

Auch das Klima profitiert vom Green-Action-Projekt: Auf einer 20 Hektar großen Brachfläche schufen Arbeiter, die vorher weit entfernt ihren Lebensunterhalt verdienen mussten, eine grüne Nutzfläche. So entstanden Baumschulen für langfristige Nutzung. Obstbäume, Heilpflanzen und Holzplantagen bieten Arbeit und Erträge.

Insgesamt sollen etwa 925 Familien befähigt werden, durch ein geregelttes Einkommen eine bessere Lebensperspektive zu erhalten. EBM INTERNATIONAL begleitet das Projekt für drei Jahre und fördert es über diesen Zeitraum mit bis zu 100.000 Euro. Sukanti sammelte in dieser Saison 189 Kilo Butterbaumblüten, die sie mit Gewinn verkaufen konnte. Sie ist dankbar: Durch die Hilfe haben sie, ihre Familie und die Dorfgemeinschaft einen Weg aus der Armut heraus hinein in die Selbstbestimmung gefunden.

Auf dem Weg zum Wiederaufbau

Das große Erdbeben, das am 6. Februar weite Teile des Ostens der Türkei erschütterte, ist für das Land nach wie vor ein schweres Trauma. Immer noch bringt jedes Nachbeben weitere Zerstörung und Schrecken zu den Menschen. Immer noch brauchen Betroffene aus den Katastrophengebieten Hilfe. Immer noch helfen unsere Geschwister in Adana, Izmir und an vielen anderen Orten, wo sie können – ein Zwischenstand.

Offiziellen Schätzungen zufolge starben in Folge der Erdbeben mehr als 50.000 Menschen. Vermutungen legen jedoch nahe, dass es mehr als 200.000 Tote gegeben hat – es gibt zu viele Bankkonten, auf denen seit Februar keine Bewegungen mehr erfasst wurden, zu viele Vermisste, zu viele zusammengestürzte Häuser, zu denen keiner mehr zurückkehrte. Nach wie vor suchen Menschen woanders nach einer neuen Perspektive, für ein paar Monate oder für immer.

Plötzlich alles verloren

Sinan (Name geändert) kam nach dem Erdbeben nach Izmir. Seine beiden Töchter studieren dort. Er verlor durch die Katastrophe seine Frau und Verwandte. 15 Wohnungen hatte er zur Vermietung. Diese sind zerstört. Ebenso seine Metzgerei. Der 60-Jährige durchlebt immer wieder Trauer, Enttäuschung und Angst. Vor allem die plötzliche Bedürftigkeit macht ihm zu schaffen: Er hatte doch alles, und nach einer Nacht war alles verloren. Durch die Geschwister der Gemeinde in Izmir hat er Hilfe erfahren. Mittlerweile wohnt er in der Nähe der Kirche in

Izmir-Buca und hat eine neue Metzgerei eröffnet.

Auch für die Katastrophenhelfer waren die vielen Monate der praktischen Hilfe eine große Anstrengung: Der Not und Verzweiflung der Betroffenen begegnen, Hilfsgüter verteilen, dem Tod in die Augen sehen, den Gestank der Leichen ertragen – die seelische Belastung war groß.

Die humanitäre Hilfe in Zahlen zu fassen, ist beinahe unmöglich: Allein in den ersten Wochen wurden in den Kerngebieten des Erdbebens (Antakya, Adiyaman, Kahramanmaraş) und in Izmir tausende Pakete mit Lebensmitteln, Wasser, Kleidung und Hygieneartikeln gepackt, per LKW in die Krisenregionen gebracht und verteilt. Zusätzlich stellte man Betten, Öfen und Decken bereit. Eine logistische Meisterleistung, für die beispielsweise die Gemeinde in Izmir zu einem Umschlagplatz für Hilfsgüter umfunktioniert wurde und große Zelte angeschafft wurden, um Material zwischenzulagern.

Das große ehrenamtliche Engagement blieb nicht unbemerkt: Die

Zusammenarbeit konnte mit lokalen Behörden und dem Türkischen Halbmond (entspricht dem Deutschen Roten Kreuz) mit gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung durchgeführt werden – bis über die syrische Grenze in die Region Idlib.

Gemeinde in Adana

Dabei waren es gerade die Geschwister in Adana und Umgebung, die ja selbst Betroffene waren. Pastor Abdullah, Pastor in Istanbul, verlor 27 Familienangehörige in seiner Heimatstadt Kahramanmaraş. Er war gerade deshalb vor Ort und half, so lange die Kraft reichte. Die Räume, die die Gemeinde in Adana für ihre Gottesdienste nutzte, konnten aus Sicherheitsgründen zwischenzeitlich nicht betreten werden. Seit Juli haben sie einen neuen Versammlungsort gemietet. Dabei war gerade die Perspektive der Gemeinde dort doch eine ganz andere: Sie waren schon lange auf der Suche nach einem Grundstück, um ein eigenes Zentrum zu bauen. Der Wunsch ist noch da – die Suche geht weiter.

In Antakya, dem biblischen Antiochia kurz vor der syrischen Grenze, leben viele Menschen in Zelten und Containern. Letztere erwiesen sich als unpraktisch – zu heiß wurden sie im Sommer, zu kalt werden sie im Winter sein. Der Staat versucht, die zerstörten Gebäude abzureißen und die Trümmer zu räumen. Vor der Stadt häufen sich die Berge von Schutt. Die Sorge, wie es wohl im Winter weitergeht, wächst. Pastor Şahin und seine Frau Meryem aus Adana teilen nach wie vor Lebensmittel und Kleidung aus, sprechen mit den Hilfesuchenden und beten mit ihnen. Das vermittelt Trost und Hoffnung.



Nächstenliebe überwindet Grenzen – Ertan Çevik in Idlib/Syrien.



Meryem Çakmak zusammen mit einem Helfer



Neuer Lebensraum für Flüchtlinge – Vorübergehendes Zuhause im Tiny-Haus

Langsam ändert sich auch die Art der praktischen Unterstützung: Gefragt ist vor allem Material für den Wiederaufbau. Einen kleinen, aber nachhaltigen Beitrag dazu leisten vier Tiny-Häuser, die der Türkische Baptistenbund kaufen und auf dem Grundstück eines Gemeindemitglieds aufstellen konnte. Dort können nun vier Familien leben, bis sie einen passenden Wohnort gefunden haben. Die kleinen Holzhäuser können schnell wieder abgebaut und an anderen Orten eingesetzt werden – auch im Fall von weiteren Katastrophen.



Hilfe für die Kleinsten

Große Dankbarkeit für die Solidarität

Zwischen den Christen in der Türkei, aber auch in der Kooperation mit staatlichen Organisationen und Vereinen, ist der Austausch und das Zusammengehörigkeitsgefühl stark gewachsen. Lokale Bürgermeister fragen direkt die Christen um Hilfe und sind dankbar für die Unterstützung. „Es ist egal, dass Ihr keine Muslime seid – Ihr helft uns, allein das ist wichtig“, sagt eine Frau aus Iskenderun, als ein Team sie in ihrem selbst errichteten Zelt besucht und Hilfsgüter verteilt. Anschließend umarmt sie die Helfer herzlich.

Ertan Çevik, der gemeinsam mit seiner Tochter Hürrem Keskin die Hilfsaktionen koordiniert und

verantwortet, ist sehr froh über die große Solidarität aus Deutschland und Europa: „Ich danke allen Gemeinden und Geschwistern, die uns in der Not unterstützt haben. Wir haben gemerkt, dass wir nicht alleine sind und viele im Gebet hinter uns stehen!“

Mindestens drei Jahre werden die Wiederaufbaumaßnahmen noch andauern – bleiben wir unseren Geschwistern in der Türkei verbunden und lasst uns weiter für sie beten: Um Kraft, Heilung und vor allem für Hoffnung.

Michael Fischbeck sprach im September mit Pastor Ertan Çevik

SPENDEN

Wir danken allen, die im Frühjahr den Betroffenen in der Türkei und Syrien durch ihre großzügigen Spenden geholfen und die Hilfsmaßnahmen ermöglicht haben. Derzeit sind auch die aktuellen Hilfsmaßnahmen durch diese Zuwendungen gedeckt. Anders sieht es beim Budget für die laufenden Projekte von EBM INTERNATIONAL aus. Wir bitten daher um zweckungebundene Spenden (**Projektnummer 10000**) oder um Spenden für den in diesem Heft genannten Bereich „Gefährdete Kinder“ (10500). Bei allen Fragen rund um die Verwendung von Spenden sind wir gerne ansprechbar!

Brücken bauen für eine gerechtere (Arbeits-) Welt

Seit vielen Jahren unterstützt EBM INTERNATIONAL das indische Hilfswerk „Bridge of Hope“. Auf dem Campus in Gotlam befinden sich ein Krankenhaus, ein Kinderheim und ein Berufsbildungszentrum mit einer Näherei und weiteren Angeboten. Nun schlägt der neue deutsche Verein „Bridge of Hope Germany e.V.“ eine weitere Brücke der Hoffnung zwischen Indien und Deutschland. Faire und nachhaltige Textilprodukte aus dem Projekt werden im deutschsprachigen Raum verkauft. Der Erlös fördert sowohl die Menschen in Indien als auch Projekte von EBMI. Im Gespräch mit Josie Streck (JS) und Ben Nutzinger (BN) habe ich, Julia-Kathrin Raddek (JKR), ein wenig über die Entstehungsgeschichte und das Anliegen von Bridge of Hope Germany e.V. erfahren.

JKR: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, in Kooperation mit unserem Partner Bridge of Hope in Gotlam nachhaltige und faire Kleidung produzieren zu lassen?

JS: Ich war mit EBMI 2018 für zwei Wochen in Indien und habe einige Projekte kennengelernt. Nach der Reise ist die Idee entstanden, ob nicht diese Nähprojekte in der Weise unterstützt werden können, dass Sachen auch hier in Deutschland verkauft werden können. Zurück in Deutschland habe ich das Anliegen mit EBMI geteilt und erfahren, dass zwei Jahre zuvor Anil Benjamin, der Leiter aus Gotlam, auf EBMI zugekommen war und nach einer Kooperationsmöglichkeit gefragt hatte. Ich wusste das nicht und in dem Moment wurde eine Brücke geschlagen zu dieser alten Idee. Das

hat uns sehr berührt. So entstand auch der Name: Bridge of Hope. Ich habe dann ein paar Freunde zusammengetrommelt, darunter auch Ben, und zwei Freundinnen. Dann kam erstmal Corona und wir erlebten einige Enttäuschungen. Vor zwei Jahren haben wir dann den Verein gegründet und im November 2022 ist Ben nach Indien gereist.

JKR: Was genau hast Du dort gemacht?

BN: Ich war in Gotlam in der Nähschule und bin nach Tiruppur gereist. Dort fertigen Nonnen in einer kleinen Textilfabrik alles selbst. Vom ersten bis zum letzten Schritt. Sie sind eine der ersten, die Fair-Trade-Stoffe in Indien anbieten. Ich habe mir angeschaut, was es braucht, um faire T-Shirts zu produzieren –

Maschinen, Arbeitsschritte – und wie Stoff entsteht.

JKR: Welche Perspektive habt Ihr für Euren Verein?

BN: Wir haben kein großes Startkapital, um selbst zu produzieren, also lassen wir zunächst unsere T-Shirts in Tiruppur herstellen. Wer weiß, vielleicht können wir eines Tages selbst in die Produktion einsteigen. Erstmal wollen wir langsam wachsen, uns eine Abnehmerschaft aufbauen. In Gotlam haben wir jetzt schöne Taschen mit unserem Logo drauf fertigen lassen (s. Foto). Wir werden zu einer Art Zwischenhändler und entwickeln uns zu einem Netzwerk. Jederzeit könnten sich andere Projekte einklinken und wir könnten eine Brücke zwischen ihnen und Deutschland und den Gemeinden bilden.

JS: Wir haben mit einem Projekt aus Sri Lanka eine Kooperation begonnen, das recycelte Sari-Stoffe weiterverarbeitet. Wir sind ein gemeinnütziger Verein und wollen das auch bleiben und keinen Profit aus unseren Angeboten schlagen. Im Gegenteil: Die Gewinne fließen in die Arbeit von EBMI und kommen den Menschen vor Ort zugute.

JKR: Was ist Euer persönliches Anliegen mit Eurem Verein?

JS: Wir wollen Menschen unterstützen. Wir träumen von einer gerechteren Welt, in der Menschen nicht ausgebeutet werden, sondern in guten und gerechten



Auszubildende in der Nähschule in Gotlam



Josie Streck, Ben Nutzinger und Luciana Artmann (v.l.n.r.)

Arbeitsverhältnissen arbeiten. Dafür schlägt unser Herz. Ich habe einige Hausarbeiten zum Themen Ausbeutung und Menschenhandel geschrieben. Das hat mein Bewusstsein geschärft. Wir wollen ein Statement dagegensetzen und zeigen, welchen Unterschied Slow Fashion im Gegensatz zu Fast Fashion (siehe Kasten) macht. Wir wollen Bildungs- und Aufklärungsarbeit leisten.

JKR: Wie können Menschen Euch und Euer Anliegen unterstützen?

BN: Wer sich Gedanken über diese Themen macht, kann bei uns Taten folgen lassen und ab jetzt unsere fairen T-Shirts kaufen. Wir wollen niemanden verurteilen, sondern das Bewusstsein stärken, unseren christlichen Auftrag, mehr Gerechtigkeit in die Welt zu bringen, wahrzunehmen und einen echten Unterschied machen.

JS: Ladet uns ein. Wir kommen gern in Eure Gemeinden und halten eine Predigt und erzählen von unserem Verein oder machen Workshops zum Thema Slow Fashion oder Menschenhandel. Und wir sind offen für neue Teammitglieder. Wir freuen uns, wenn Menschen dazu kommen, unsere Leidenschaft teilen und ihre Ideen einbringen.

BN: Ganz besonders Steuerberater! Da brauchen wir Unterstützung. Wir suchen schon eine ganze Weile und das ist schwer, jemanden zu finden. Wir sind jetzt schon einige Jahre auf dem Weg seit der ersten Idee, und dass wir noch dabei sind, ist ein Wunder. Denn wir haben bis jetzt noch kein einziges T-Shirt verkauft. Aber wir wissen, wir stehen kurz vor

der Ernte. Das ist umso schöner. Wir haben richtig Bock drauf, weil wir schon so lange warten. Das ist ein Anfang und kann noch ganz anders werden. Wir sind offen dafür, dass Gott uns führt.

JS: Uns motiviert zu sehen, dass Gott uns immer wieder ermutigt weiterzumachen. So wie das angefangen hat, ist es kein Zufall gewesen. Gottes Herz schlägt für Bridge of Hope.

JKR: Das waren zwei schöne Schlussworte. Vielen Dank für Eure Offenheit und das inspirierende Gespräch.

Was ist Slow und Fast Fashion?

Slow Fashion: Faire Arbeitsbedingungen, faire Löhne, hochwertige Qualität, angemessene Preise, umweltverträgliche Produktion, recyclingfähige Materialien.

Fast Fashion: ausbeuterische Bedingungen, niedrige Löhne, schlechtere Qualität, niedrige Preise, z.T. schadstoffbelastete Produktionsweise, „Einweg“-Ware.

Das Team von BoH Germany e.V. bietet Vorträge, Seminar, Predigten, Workshops zu den Themen Arbeitsausbeutung, moderne Sklaverei, Fast und Slow Fashion sowie faire Arbeitsbedingungen an. Bei Interesse meldet Euch gern bei ihnen.



Bridge of Hope – Germany e.V.
Tel. +49 15 259 666 259
info@bridgeofhope.de
www.instagram.com/bridge_of_hope

Online-Shop von BoH Germany e.V.:
www.bridgeofhope.de/shop



Das Team von Bridge of Hope Germany e.V.

Ein lernender Lehrer in Südafrika

Im August kehrte Pastor Johann Vollbracht gemeinsam mit seiner Frau Andrea wieder zurück nach Deutschland. Wir danken ihm von Herzen für seinen treuen Dienst als Dozent. In dieser Zeit begleitete er mehr als 70 Absolventen. Johann hielt Vorlesungen, Seminare und Fortbildungen für Laien, Studierende und Pastoren. Dabei etablierte er auch Studientage für Gruppen in entfernten Regionen und scheute sich dabei nicht, viele Stunden über schlechte Straßen zu fahren. Die Strukturen des Convention College prägte er umfassend. Danke für diese Leistung! In diesem Artikel blickt er selbst auf seinen Dienst zurück.

Darf man die Gräber seiner verstorbenen Verwandten auf dem Friedhof besuchen?¹ Darf eine Frau ihre Eltern im eigenen Haus wieder besuchen nachdem sie geheiratet hat?² Darf ein kinderloses Paar eine allein-stehende Frau, die Söhne hat, „heiraten“?³ Ist der christliche Glaube mehr als die Religion der weißen Kolonialherren? Diese und ähnliche Fragen wurden mir im Laufe meiner Zeit in Südafrika von den Studierenden gestellt.

Vor vier Jahren wurde ich von EBM INTERNATIONAL ausgesandt, um angehende Pastorinnen und Pastoren der Baptist Convention of South Africa (BCSA, Bund der Schwarzen

Baptisten) zu unterrichten. Die oben genannten Fragen haben mir immer wieder bewusstgemacht, dass die Pastoren dort mit anderen Fragen und Herausforderungen konfrontiert sind, als in Deutschland. So ist mir schnell klargeworden, dass ich nur dann unterrichten kann, wenn ich zugleich bereit bin, auch von meinen Studierenden zu lernen.

Die Christen dort haben kein Problem, Menschen zu überzeugen, an Gott zu glauben. Die Südafrikaner an sich sind religiöse Menschen. Ihre Herausforderung ist es hingegen, den Inhalt der Bibel in dem dortigen kulturellen Kontext zu lehren und biblische Antworten auf die Fragen

der südafrikanischen Menschen zu geben.

Während der vier Jahre am theologischen Seminar in Südafrika war es mir ein Anliegen aufzuzeigen, dass es zu unterschiedlichen Zeiten der Weltgeschichte und an unterschiedlichen Orten ähnliche Fragestellungen bereits gab (man findet diese Fragen in den Fächern Kirchengeschichte und Dogmatik). Dabei habe ich versucht deutlich zu machen, dass die Bibel, auch wenn sie keine genauen oder konkreten Antworten auf bestimmte regionale Fragen hat, Prinzipien bietet, mit Hilfe derer sie Antworten finden.

Abschied aus Südafrika: Johann und Andrea Vollbracht





Johann mit Studierenden des Baptist Convention College

Während meines Dienstes dort konnte die Arbeit und die Struktur des Baptist Convention College (BCC) nach Jahren der Krise stabilisiert und gestärkt werden. Die Corona-Pandemie mit all ihren Nachteilen und Herausforderungen hat uns nicht schaden können. In den vier Jahren bin ich über 100.000 Kilometer gereist und habe Studierende und aktive Pastoren in fünf Regionen besucht und unterrichtet. Ich bin sehr dankbar, dass in dieser Zeit das BCC über 100 Studenten hatte/hat, von denen über 70 bereits graduiert haben. Die Mehrheit von ihnen wurde ordiniert oder befindet sich im pastoralen Anfangsdienst⁴.

Das Land Südafrika und folglich auch die baptistische Familie des Landes ist von der Geschichte tief geprägt worden. Die Hautfarbe und

die damit verbundene leidensvolle Geschichte – angefangen mit der Kolonialisierung im 17. Jahrhundert bis hin zur Zeit der Apartheid im 20. Jahrhundert – sind noch immer sehr präsent in der Gesellschaft und in den Gemeinden.

Meine Frau und ich sind sehr dankbar, dass wir erleben durften, dass in Jesus Christus die menschengemachten Unterschiede und Vorurteile in den Hintergrund treten können. Wir haben in Südafrika echte Geschwister gefunden, die uns mit ihrem tiefen Glauben an Jesus und ihrer aufopferungsvollen Hingabe zum Vorbild geworden sind.

*von Johann Vollbracht
Seit November 2023 ist unser ehemaliger Missionar Pastor der EFG Spandau-Wilhelmstadt in Berlin.*

Hintergrund: Denken und Bräuche in Teilen Südafrikas

- 1) Der Gang zum Friedhof wird ganz allgemein als Reden mit den Verstorbenen betrachtet.
- 2) Der Bräutigam zahlt der Familie der Braut „Lobola“ (Brautgeld). Danach wird die Braut als Eigentum der Familie des Bräutigams behandelt.
- 3) Nach dem Tod verwandelt sich der Verstorbene in einen gottähnlichen Schicksalsmacher seiner noch lebenden Angehörigen (meist Kinder und Enkelkinder). Ohne eigenen Nachwuchs ist der Verstorbene nach dem Tod einflusslos und kommt nicht in den „Genuss“ des gottähnlichen Status. Das können kinderlose Paare dadurch umgehen, dass sie alleinstehende Frauen mit Söhnen adoptieren (sie nennen es „heiraten“). So wird deren Einfluss auch nach dem Tod sichergestellt.
- 4) Die BCSA ordiniert Pastoren nach einer Probezeit von zwei Jahren.

Danke, Johann!

Es ist mir eine große Freude, einige Worte zu Johann und Andrea Vollbracht zu schreiben. Als ich beide kennenlernte, fielen mir ihr großer Mut auf und die Vorfreude, in einem Land zu lernen und zu dienen, in dem elf Sprachen gesprochen werden. Johann hat während seiner Zeit als Dozent große Hingabe gezeigt und das Team angeleitet, immer alles zu geben. Seine Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen, werden wir nie vergessen.

Einer der Studenten von Johann, der meine Gemeinde besucht, kam einmal sehr begeistert zu mir: Er hatte Bücher und Aufsätze erhalten, die ihm das Wort Gottes erklärten und zeigten, wie man es im Leben anwenden kann. Der junge Mann verstand, wie er nun Teil davon sein konnte, Hoffnung und Veränderung zu bringen: Zu Einzelnen, Familien, Gemeinschaften und Nationen.

Möge Gott Euch beide, Johann und Andrea, segnen. Danke, liebe Partner und Unterstützer von EBMI, dass Ihr Missionare sendet, für sie betet und spendet. Das alles trägt dazu bei, dass jede Nation im Thronsaal Gottes anbeten wird (Off. 7,9).

Johann, Dein Dienst und Deine Hingabe, Deine Zeit und Energie waren ein Vorbild für Deine Studierenden. Das ganze Team vom Baptist Convention College hat von Dir sehr profitiert.

Deine Frau und Du werdet immer in unseren Herzen bleiben. Dein Einsatz für das College, unseren Baptistenbund und das Land Südafrika haben Maßstäbe gesetzt. Die Frauen meiner Gemeinde in Lesotho sprechen immer noch davon, wie Du sie durch Deine Predigt ermutigt hast.

Auch wenn Du das Kapitel „Südafrika“ schließt – bleibe so kraftvoll und stark in Deinem nächsten Dienst!



Pastorin Emma Mabilala aus Südafrika, Präsidentin von EBM INTERNATIONAL

Im Klassenzimmer
helfen ▶

In Vorschulen
kreativ werden ▼



▶ Mit Kindern ein
wenig Leben teilen

◀ Im Krankenhaus
unterstützen

Freiwillig 2024!

Ein Jahr lang Mission entdecken, Menschen in einer anderen Kultur dienen und über sich selbst hinauswachsen – das Freiwilligenprogramm von EBM INTERNATIONAL bietet Dir die Möglichkeit dazu. Für junge Erwachsene sogar gefördert und finanziert über das Weltwärts-Programm. Auch individuelle Einsätze sind möglich – für (fast) alle Altersgruppen.

Einsatzstellen für Sommer 2024

Malawi: Unterstütze auf einer Farm in Balaka das Team dabei, Heilpflanzen, Obst und Gemüse anzubauen. Hier werden auch Schulungen im Bereich nachhaltiger Landwirtschaft durchgeführt und es gibt einen Kindergarten. In Senga Bay haben wir zusätzlich noch eine Klinik, in der Freiwillige in der Apotheke und bei der Betreuung der Patienten helfen können.

Kamerun: In Garoua gibt es einen Kindergarten, eine Vorschule, ein technisches Ausbildungszentrum und ein Krankenhaus. Wer ausreichend Französischkenntnisse hat, findet hier schnell Anschluss und kann sich für einen der genannten Bereiche bewerben.

Indien: Jungen und Mädchen haben in Kinderheimen unserer indischen Partner ein sicheres Umfeld, um die Schule zu besuchen und später eine Ausbildung zu machen. Ein Freiwilligendienst für 6 bis 12 Monate eröffnet ein intensives Eintauchen in diese Arbeit.

Argentinien: Im Kinderheim Alem unterstützen Freiwillige die Heimfamilien. Hier erfahren Kinder eine feste Routine, um sich zu stabilisieren und in einem liebevollen Umfeld aufzuwachsen.

Sierra Leone: In einer Schule kann man Kinder beim Lernen unterstützen. So verhilfst Du ihnen zu einem besseren Start ins Leben. Bildung befreit aus Armut und gibt Menschen Selbstbewusstsein.

Südafrika: Leben in einem Township hat seine ganz eigenen Regeln. Als Freiwillige/r hilfst Du bei der Betreuung von Kindern und lernst dieses bunte und faszinierende Land intensiv kennen. Besonders für die Versöhnung der Apartheitsgeneration ist ein Freiwilligendienst sehr segensreich.

Jetzt informieren und für 2024/2025 bewerben!

Wer Interesse an einem Freiwilligendienst mit EBM INTERNATIONAL hat, kann sich bei der Koordinatorin Kathy Behrens melden: kbehrens@ebm-international.org oder telefonisch 033234 74-435

Weitere Informationen, Flyer und persönliche Berichte gibt es auf unserer Homepage

www.ebm-international.org/serve oder auf www.hoffnung-international.de